

## Breidling, Aloys, S.C.B.

11. Oktober 1903 Limburg

1. Februar 1981 Limburg

Pfarrer, Dekan, Geistlicher Rat

Aloys Breidling wurde als Sohn des Uhrmachers Theodor Breidling und dessen zweiter Ehefrau Anna geb. Lauck in Limburg geboren. Am 18. Oktober 1903 wurde er in Limburg auf die Namen Nikolaus Aloysius getauft. Sein Großvater war der Uhrmacher → Johann Breidling aus Montabaur. Der Vater, Uhrmacher in Limburg, hatte seine Mutter Anna am 12. April 1894 in Limburg (kirchliche Trauung) geheiratet.



Breidling wurde am 25. März 1928 von Bischof → Augustus Kilian im Dom zu Limburg zum Priester geweiht. Er war Kaplan in Bad Homburg, Frankfurt-Rödelheim und Hillscheid. Dazwischen lag eine Studienzeit an den Universitäten Münster und Frankfurt mit dem Staatsexamen 1934.

Als Studienreferendar kam er zunächst an das Staatliche Gymnasium und Real-Gymnasium in Wiesbaden. Er wurde dort in zwei Gutachten sehr positiv beurteilt: *Allen ihm anvertrauten Lehraufgaben kam Br. mit großer Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit nach. Den theologischen Wissensstoff beherrschte er eingehend. Er zeigte großes Geschick, das Glaubensgut der Kirche in seiner Wahrheit, Hoheit und harmonischen Geschlossenheit darzustellen und die in ihm liegenden Lebenswerte dem Verständnis der Jugendlichen näher zu bringen und fruchtbar zu machen, Stets wusste er das belehrende Moment mit dem erzieherischen zu verbinden. Die aus der Klasse kommenden Fragen wurden verständnisvoll aufgegriffen und ausgewertet. Sein Unterricht ist lebensvoll und gegenwartsnahe, er findet leicht den Weg zum Herzen des Schülers.*

*Studienreferendar Breidling besitzt nicht nur in der Theologie gute wissenschaftliche Kenntnisse, sondern genügt auch im Lateinischen, das er als Nebenfach hat, allen Anforderungen. Glückliche Vereinigung von Ernst und Humor lässt ihn den Zugang zu Verstand und Herz der Schüler leicht finden. Die sonst bei Anfängern üblichen methodischen und didaktischen Fehler brauchte man bei ihm nicht erst zu bekämpfen, zumal er von seiner Tätigkeit als Kaplan her im Unterrichten geübt war. Die Gestaltung seiner Stunden befriedigte also stets voll. Seine lebensvolle und gegenwartsnahe Art trat auch in der starken Beteiligung an den Seminarsitzungen hervor. Ich kann seine Eignung wohl als „gut“ bezeichnen und seine Zulassung zur Prüfung sehr befürworten.*

Ab 1. Mai 1936 lehrte er als Studienassessor nach am Gymnasium Hadamar. Das NS-Regime suspendierte ihn am 7. Dezember 1938 wegen *politischer Unzuverlässigkeit* vom höheren Schuldienst, schließlich wurde er endgültig entlassen.

Gegen seine Versetzung als Seelsorger nach Montabaur ab 1. Juli 1942 hatte Breidling beim Bischof zunächst Bedenken angemeldet, da durch den dortigen Sitz des NSDAP-Kreisleiters eine beständige Beunruhigung und Gefährdung des jeweiligen Pfarrers vorliege. Breidling war Nachfolger des Geistlichen Rates → Aloys Jäger, der als Verfolgter der Nationalsozialisten 1943 in der Verbannung verstarb.

Die Schrecken der letzten Kriegsjahre, die Auswirkungen auf Montabaur und die Ängste und Nöte der Menschen veranlassten ihn im Februar 1945 zur Einführung eines „Gelobten Tages“ der Pfarrei mit einer Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau nach Wirzenborn. Der Pfarrer war ein großer Marienverehrer und Mitglied der Gesellschaft Mariä (S.C.B. o. S.M.). Der auch Marianisten genannte katholische Schulorden, sieht sich der Marienverehrung verpflichtet und widmet sich der Erziehung Glaubensweitergabe.



Am 15. März 1948 wurde Breidling von Bischof Dierichs zum Stadtpfarrer ernannt und erlebte am 15. August 1948 die Rückkehr der 1942 beschlagnahmten Glocken. 1954 bis 1956 wurden die Pfarrkirche und die Wallfahrtskapelle in Wirzenborn restauriert. Der Wiederaufbau der 1939 zerstörten Stationen auf dem Weg nach Wirzenborn und die Anschaffung einer neuen Orgel waren weitere bedeutende Ereignisse in seiner Amtszeit. Er ließ eine neue Kapelle in Horressen erbauen und die Elgendorfer erweitern. Beide Orte

schloss er zu einer selbständigen Pfarrvikarie zusammen. Es folgten die Restaurierung der Kapelle in Bladernheim, während in Eschelbach und Reckenthal (Foto 1959) neue Kapellen entstanden. Er unterstützte energisch die Gründung eines Pädagogiums zur Heranbildung von Volksschullehrerinnen. Er übernahm 1951 nebenamtlich eine Stelle am Pädagogium für Mädchen und unterrichtete Religion und Latein. Die Landesregierung rehabilitierte ihn durch die Ernennung zum Studienrat a. D. An Planung und Bau des neuen Pfarrzentrums hatte Breidling wesentlichen Anteil.

Pfarrer Breidling feierte mit seiner Gemeinde 1959 das 1000-jährige Bestehen der Kirche Sankt Peter in Ketten. Stets betonte er die christliche Gemeinsamkeit der beiden Konfessionen und pflegte zu seinen Amtsbrüdern ein freundschaftliches Verhältnis.

Am 6. November 1961 wurde er zum Dekan des Dekanats Montabaur ernannt und war ab 1. April 1970 Bezirksdekan Westerwald. 1953 feierte er sein Silbernes und 1968 das 40-jährige Priesterjubiläum.

Anlässlich seines 25-jährigen Ortsjubiläums in Montabaur heftete Ministerpräsident → Peter Altmeier dem Jubilar das Bundesverdienstkreuz an. Das Jubiläum wurde festlich begangen. Weihbischof Walter Kampe hielt in einem feierlichen Hochamt die Festpredigt. In der Festmesse für Chor, Orgel und Bläser, die der Kirchenchor unter der Leitung von Alfred Koob und mit dem Komponisten → Prof. Karl Walter aus Wien – ein gebürtiger Montabaurer – aufführte, kam die ganze Festfreude zum Ausdruck. Die Westerwälder Zeitung berichtete besonders umfangreich. Eine Kopie dieses Artikels befindet sich in der Personalakte von Breidling, die im Diözesanarchiv Limburg verwahrt wird. Auf dem Artikel ist mit Maschinenschrift ein anonymer und missgünstiger Vermerk zu lesen. Der Verfasser bemerkt, das Breidling ja nun „sein Schäfchen ins Trockene gebracht“ habe. Er unterstellt dem Geehrten, dass dieser überwiegend in der Pfarrei Montabaur gewirkt und das Dekanat vernachlässigt habe. Daher würde er auch oft der heimliche „Oberbürgermeister von Montabaur“ genannt.

1973 bat Pfarrer Breidling den Bischof um seine Resignation, wurde zum 1. Oktober 1973 in den Ruhestand versetzt und zuvor am 23./24. Juni im Rahmen einer großen Festveranstaltung verabschiedet.

In seinem Ruhestand lebte er in Limburg, war bis zu seinem Tode Subsidiar in Niederbrechen, Mitarbeiter in der Pfarrei St. Hildegard in Limburg und geistlicher Vater in der Krankenhausfraternität. Breidling verstarb am 1. Februar 1981 in Limburg und wurde auf dem Friedhof in Montabaur beigesetzt.



### **Ehrungen, Auszeichnungen:**

- Ehrenbürger von Eschelbach wegen seiner Verdienste um den Bau einer neuen Kapelle, 1952.
- Ehrenbürger von Wirzenborn, Gemeinderatsbeschluss vom 1. März 1953, aus Anlass des Silbernen Priesterjubiläums.
- Silberne Ehrennadel des BDJ (Bund Deutscher Katholischer Jugend) für 15 Jahre Kurat der Pfadfinderschaft St. Georg und Dekanatsjugendseelsorger, Dezember 1956.
- Geistlicher Rat, 15. Dezember 1961.
- Bundesverdienstkreuz I. Klasse aus Anlass des 25-jährigen Ortsjubiläums, überreicht von Ministerpräsident Dr. Peter Altmeier am 1. Juli 1967.
- Ehrenbürgerschaft der Stadt Montabaur in Verbindung mit dem 30-jährigen Ortsjubiläum, 29. Juni 1972. Die Stadt dankte dem Seelsorger besonders wegen seiner langjährigen Verdienste um Stadt und Kirche in Montabaur. Bürgermeister Willi Mangels: „Wir ehren heute nicht den Pfarrer Dekan Breidling, sondern den Mitbürger, der gleichzeitig Pfarrer ist.“
- Staatsmedaille für besonderen soziale Verdienste, verliehen von Ministerpräsident Dr. Helmut Kohl, 1973.
- Ehrenmitglied des MGV Mendelssohn-Bartholdy.

### **Werke:**

Aus dem Leben der Pfarrgemeinde Montabaur, in: Montabaur Stadt und Pfarrgemeinde in Vergangenheit und Gegenwart, von Stadtpfarrer Aloys Breidling und Lehrer Heinrich Fries aus Montabaur, 1956, S. 13 ff.

Bemerkenswertes über das religiöse und geistige Leben in Montabaur seit dem Jahre 1827, in: Die Pfarrkirche „St. Peter in Ketten“ zu Montabaur, Zur tausendjährigen Wiederkehr der Einweihung der steinernen Kirche in Montabaur im Jahre 959, Montabaur 1959, S. 87 ff.

### **Quellen/Literatur:**

DAL Lim\_K 18, Nr. 23, 1894, Verzeichnis Proclamirten und Copulirten in dem Kirchspiel Limburg;

HHStAW Bestand 429/5 Nr. 1722, Unterlagen von Referendaren u. Assessoren f. d. Schuldienst;

Handbuch des Bistums Limburg, 1956, S. 377;

Fries Heinrich: Die Geschichte der Pfarrkirche „St. Peter in Ketten“ zu Montabaur von 959 bis 1827, in: Die Pfarrkirche „St. Peter in Ketten“ zu Montabaur, Zur tausendjährigen Wiederkehr der Einweihung der steinernen Kirche in Montabaur im Jahre 959, Montabaur 1959, Seite 81; Pfarrchronik (handschr.), S.69-137;

WZ 26.7./28.07.1952, 08.12.1961, 11.10.1963, 01./02.7.1967, 4.7. 1967, 1968 Nr. 78, 1973 Nr. 145, 03.07.2017, 03./04.2018, 23.06.2023, 28.06.2023;

Der Sonntag 26.3.1972;

Amtsblatt Bistum Limburg Nr. 2 v. 28.02.1981;

Wolfgang Ackva, Chronik der Pfarrei St. Peter in Ketten 1803 – 2016, S. 193 ff.

DAL Personalakte;

Fotos: Archiv Dieter Fries, Röther 2023.

Wolfgang Ackva, Winfried Röther